

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arahold
für die Inserate verantwortl.:
Walter Kraus
beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher für unverlangt eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die stehengepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

- Die deutschen Abgeordneten haben gestern mit der Deklaration im böhmischen Landtag begonnen. (S. pol. Tagesh.)
- 250 Mitglieder des Internationalen Presse-Kongresses in Berlin haben eine Eingabe an den Kaiser wegen der Vergütung von Zeitungen und Redakteuren gerichtet.
- Die Haftentlassung hat auf Fürst Eulenburg so überraschend psychologisch gewirkt, daß er gestern bereits so weit hergestellt war, um nach Liebenberg zu reisen. (S. N. a. a. Welt.)
- Bei einem Straßenbahnzusammenstoß wurden in Philadelphia sieben Personen getötet, zweiundsiebzig verletzt. (S. N. a. a. Welt.)
- Wie aus New York gemeldet wird, soll ein juristischer Taifun den Philippinenarchipel verheert haben. Der Sturm soll große Opfer an Menschenleben und Eigentum gefordert haben. (S. N. a. a. Welt.)

Die deutsche Marokkonote.

Deutschlands Antwort auf die französisch-spanische Marokkonote ist, wie das Auer Tageblatt bereits kurz meldete, durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schoen den Berliner Botschaftern Frankreichs und Spaniens übergeben worden. Die Note stellt zunächst Übereinstimmung der deutschen Regierung mit der französischen und spanischen Regierung darüber fest, daß für diese, durch die neuere Entwicklung der Dinge in Marokko gebotene Anerkennung der deutschen Interessen, die deutsche Regierung begrüßt es als einen glücklichen Umstand, daß inzwischen Muley Hafid bereits an das diplomatische Korps in Tanger ein amtlisches Schreiben gerichtet hat, in dem er seine Thronbesteigung den Mächten förmlich notifiziert, seine Anerkennung nachsucht und zugleich bestimmte Zusicherungen ab-

gibt über die Art, wie er seine Regierung führen werde, und namentlich darüber, daß er in allen Punkten die Konferenz-Akte von Algeciras nebst sämtlichen dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen befolgen werde. In diesem Schreiben erklärt die deutsche Regierung eine neue Tatsache von erheblicher Bedeutung, und sie spricht die Hoffnung aus, daß daraufhin die französische und die spanische Regierung eine Reihe der in ihrer Note aufgestellten Bedingungen als bereits erfüllt anerkennen werden. Mit der letzten Maßgabe nimmt die deutsche Regierung zu den einzelnen in der identischen Note vorgebrachten Garantieforderungen folgendermaßen Stellung:

Sie hat nichts gegen die Forderung einzumenden, daß Muley Hafid die Akte von Algeciras nebst allen dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen anzuerkennen hat. Sie macht dazu nur den Vorbehalt, daß die betreffenden Bestimmungen nach dem marokkanischen Staatsrecht rechtsgültig sein müssen. Deutschland hat ferner auch nichts gegen die Bestätigung der Frankreich und Spanien zum Zwecke der Verhinderung des Waffenschmuggels nach Marokko zeitweilig gewährten Befugnisse. Den von seinen Regierungsvorgängern rechtsgültig eingegangenen Verpflichtungen gegenüber fremden Mächten sowie Privatpersonen darf sich auch nach Ansicht der deutschen Regierung Muley Hafid nicht entziehen. Die deutsche Regierung macht indes darauf aufmerksam, daß dergleichen Verträge mit Privatpersonen sowie eingegangene Schuldverpflichtungen nur dann auf Anerkennung Anspruch haben, wenn bei deren Begründung die Bestimmungen der Akte von Algeciras über Bedingungen und öffentliche Arbeiten sowie über die Geldbeschaffung für die marokkanische Regierung beachtet worden sind.

Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß die Befugnisse der in Casablanca errichteten Kommission zur Feststellung der aus der Beschädigung dieser Stadt und den anschließenden Ereignissen erwachsenen Schadensersatzansprüche bestätigt werden. Sie ist ferner bereit, sich an gemeinsamen Schritten zu beteiligen, um von Muley Hafid zu verlangen, daß er öffentlich und amtlich seine feste Absicht bekundet, sein Verhalten zu den fremden Mächten und deren Staatsangehörigen nach den Vorschriften des Völkerrechts zu gestalten, und daß er ohne Verzug die geeigneten Maßregeln trifft, um die Sicherheit und die Freiheit des Verkehrs im schiffreichen Reiche zu gewährleisten. Nur wünscht die deutsche Regierung, daß ihm hinsichtlich der einzelnen dazu zu treffenden Maßnahmen eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werde, damit nicht neue Aufregung unter der muslimännischen Bevölkerung entstehe, und dadurch das allen Mächten gemeinsame Interesse an der Bewahrung von Ruhe und Ordnung gefährdet werde. Die deutsche Regierung bestritt Frankreich und Spanien nicht das Recht, die Fragen der Erstattung der Kosten für die von ihnen getroffenen militärischen Maß-

nahmen sowie der Sühnung für die Tötung ihrer Staatsangehörigen mit Marokko zu regeln. Sie hegt aber das Vertrauen, daß beide Mächte dabei auf die finanzielle Lage Marokkos Rücksicht nehmen werden, an deren Gesundung alle Mächte ein gemeinsames Interesse haben. Damit endlich, daß dem Sultan nahegelegt werde, die persönliche Lage von Abd ul Aziz und seinen bisherigen Beamten angemessen zu gestalten, ist die deutsche Regierung einverstanden.

Dies die Leitgedanken der deutschen Antwortnote. Französische Blätter ließen sich schon vor Tagen aus Berlin telegraphieren, die deutsche Antwort sei höflich in der Form, aber hart und unzuweilig in der Sache. Das trifft zu, ist aber kein Fehler; denn Unzuweiligkeit und Klarheit ist die erste Vorbedingung für einen schließlich-friedlichen Ausgang. Die deutsche Note läßt nicht den geringsten Zweifel daran, daß die Reichsregierung auf einer reifen Erfüllung der Algeciras-Akte besteht und nicht dulden werde, daß man für Frankreich in Marokko eine Extrawurst brate. Im übrigen kommt die deutsche Regierung den Franzosen weit entgegen. In der deutschen Presse war die Forderung Frankreichs nach einer Kriegsschädigung als unberechtigt hingestellt worden. Die deutsche Regierung erkennt dagegen das Recht Frankreichs, dem neuen Herrn in Fez eine besondere Rechnung vorzulegen, im Prinzip an, nur macht sie wegen der Höhe dieser Rechnung ihre Vorbehalte. Die marokkanischen Kriegskosten Frankreichs belaufen sich auf etwa 120 Millionen Mark. Wollte Frankreich diese ganze Summe eintreiben, so wäre das nur eine Form für die tatsächliche Annektierung Marokkos. Denn 120 Millionen bringt Muley Hafid in seinem ganzen Leben nicht auf. Ueber die Höhe der an Frankreich zu zahlenden Entschädigung wird also zu verhandeln sein. Für diese Verhandlungen, wie überhaupt für die friedliche Erledigung der Marokkofrage bietet — das ist der Gesamteindruck, den die Antwort der Reichsregierung macht — die deutsche Note eine geeignete Grundlage.

Vortrag des Herrn Abg. Bauer in Aue.

Im sehr gut besetzten Saale des Hotels zum Blauen Engel wurde gestern Abend die erste politische Versammlung in Aue unter dem neuen Reichsovereinsgesetz abgehalten. Einberufen war sie vom hiesigen Liberalen Verein zu dem Zweck, unserem Landtagsabgeordneten, Herrn Fabrikbesitzer Stadtrat Bauer, Gelegenheit zu geben, über seine bisherige Tätigkeit im Landtage und über die bisher geleisteten Arbeiten des Landtags im allgemeinen zu referieren. Die sogenannten angeblich „maßgebenden“ oder „führenden“ Kreise unserer Stadt, wie diese Herren sich gern nennen lassen und selbst nennen, waren natürlich nicht anwesend, einedenk ihres obersten Grundgesetzes: Was du gern willst, das man dir tu', das muß' dir ja nicht selber zu Selbstverständlich ging es auch ohne sie.

Bivat zum Umzug!

Novellette von G. H. Gals.

„Zum Donnerwetter, hört der Spetialer nicht endlich auf! Emilie — Frau! Sage dem Mann, er soll wiederkommen, wenn ich fort bin! Denken — schreiben, und dabei — — dies ewige Hammern macht mich rasend.“ Frau Emilie, zwei rote Flecken auf den Wangen, die Haube bedenklich schief auf dem Haar, sah ins Zimmer hinein. Sämtliche Räume standen offen; kein Bild noch Schmutz mehr an der Wand; die Fenster garbenlose Höhlen, nur dort, wo der Hausherr, Reallehrer Bunt, am Schreibtisch saß, war ein Bettuch vorgehangen. Auf dem Fußboden vollgepackte Koffer; die Möbel zum Teil abgedeckt; der Geruch von gekochtem Leim und Inmitten der Verwüstung die robuste Gestalt eines Tischlers, umstanden von den vier Kindern des Hauses, die wissbegierig zusahen, wie der Mann alles, was sie im Laufe der Zeit taput geschlagen, wieder heil machte. „Meinst du, Friedrich, ich könnte es besser vertragen und muß es auch!“ Frau Emilie's Stimme bedröhte. „Wadefig können die Möbel nicht über die Straße — an dem Spielisch steht die Schraube und —.“ „Wenn die Herrschaften nicht wollen, daß ich weiter —. Wiederkommen kann ich aber nicht!“ — tönte die Stimme des Tischlers. „Bitte sehr.“ Frau Emilie raste davon, den Tischler zu beschwören, ja weiter zu arbeiten. Indes ging die Klingel. „Der Briefträger!“ rief Lina, das Mädchen für alles, aus der Tür der Küche lugend, die sie mit Schewerbürste und Seife bearbeitete. „Mama, eine Postkarte von Tante Doris!“ tönte es vierstimmig. Drinnen flog die Feder in die Zimmerdecke, nicht ohne an der hellgetönten Tapete einen kometenartigen Denkettel zu hinterlassen, und der Schreiber sprang zornbebend auf —. Da stürzte der sechsjährige Karl herein, die Karte in der Hand: „Papa, weißt du, was Tante Doris schreibt? Bivat zum Umzug!“ Das kam schier triumphierend heraus, und nun tönte es in vierfacher Chör durch die Wohnung: „Bivat zum Umzug!“ In allen Tonarten übten sich die Kinder in dem freundlichen Segenswunsch, bis ein paar wohlgezielte Ohrfeigen der Freude ein Ende machten und die Stimmen in Heulen übergingen. Setzen Hut nehmend, raste der Hausherr, ohne Adieu, von dannen. „Ach, keh da, Herr Kollege! Nun — schon im neuen

Heim?“ „Übermorgen geht die Reise los! Ich kann Ihnen sagen, lieber keine Ferien, als Ferien und ein Umzug! Da dachte ich nun das pädagogische Werk, das ich unter der Feder habe, während der Michaelisferien zum Abschluss zu bringen und nun? Ja, was meinen Sie wohl?“ „Aber natürlich — den Kummer kenne ich, ha, hah! Haben Sie eine nette Wohnung gefunden?“ „Ja und — eine ruhige! Das ist mir die Hauptsache, wissen Sie! Hier ging es nicht länger — Klavier, Trittschmählmaschinen, Kinder —. Dort wohnen unten alte Leute, über uns ein kinderloses junges Paar.“ „Na, da gratuliere ich! Die ungemütlichen Tage gehen auch vorüber, besser Kollege! — auf Wiedersehen!“

Gottlob, daß heute nicht der Umzug ist! Mit dem Gedanken erhob sich am nächsten Morgen Frau Emilie vom Lager. War es ein Wunder, daß sie keinen Schlaf gefunden hatte? Seit Wochen waren die Vorbereitungen zum Umzug im Gange, sie nur ein geheftetes Bild, dabei mußten ja die Herren einen Riß bekommen! Und was mußte nicht heute noch alles gepackt und vorgeflegt werden! Auf ihren Mann konnte sie hierbei nicht rechnen, der lebte nur für seine Bücher, rührte im Hause nie etwas an, zudem übertraf seine Revolütät die Ihre weit! Der fiß ja vor einem Klavierton, und wenn er ein Kind schreiben hörte, lief er weit! Gut nur, daß man in ein so ruhiges Haus kam, da würden sie sich beide wieder erholen! — Nun, Karl, was hast du? Komm zurück!“ unterbrach die Sinnende, im Begriff in die Kleider zu fassen, ihren Gedankenflug. Karl war aus seinem Bett getragelt und im Hemde aus Fenster ge- laufen, um auszugucken, eine oft berufene Untugend, die er alle Morgen neu beging. „Mama, Karl wies zum Fenster hinaus, „bei uns hält ein großer Möbelwagen, — zieht hier jemand anders aus?“ „Bewahre. Die Leute machen wohl nur Raß, um —.“

Sie kam nicht weiter. Draußen wurde Kraken und Scharren von Füßen laut. Und nun ging die Korridorlingel. „Schön guten Morgen, — ist alles fertig? wir können anfangen,“ sagte eine derbe Stimme. Ein Aufkreischen der Lina ward vernnehmbar. Frau Emilie's Gesicht veränderte sich schauerlich. Als sei der Blit eingeschlagen, riß sie die Studentür auf: „Was geht hier vor?“ „Gnäd' Frau, die Leute wollen partout heute schon — und wir haben doch erst morgen Umzug.“ „Madamen, wir sind hergeschickt, — am 30. September, früh sieben Uhr, hat

der Fuhrherr gesagt.“ Frau Emilie ward es grün vor den Augen, aber sie beherrschte sich. „Hier liegt ein Irrtum vor, Leute,“ sagte sie bestimmt. „Ich selbst habe den Möbelwagen beim Herrn bestellt zum 1. Oktober, morgens sieben Uhr.“ Ihr Ton schnappte über; die Erregung wollte sich nicht mehr meistern lassen. Die Männer machten verdutzte Gesichter und trauten sich den Kopf. Nur der Redner blieb unentwegt. „Sannes,“ wandte er sich an den jüngsten, einen haumlangenen Keel mit einer bedenklich roten Nase, „lop 'ma' n beten kint na Martens' zum; de Herr sit dor u drinkt 'n Frühstückoppen.“

Währenddes war der Hausherr, gewekt durch die Stimmen draußen, aus dem Schlaf erwacht. Wirren, schlaftrunkenen Blickes sich im Bette aufrichtend, fiel sein Auge durchs nahe Fenster auf den draußen haltenden Möbelwagen. Da verkündete Karl mit vor Vergnügen träubendem Stimmchen: Papa, wir ziehen schon heute aus — ich hab's gehört!“ In den nächsten Minuten hatten durch die Buntische Wohnung Raute, als würden daselbst wilde Bestien gezähmt. Barsuch und im Hemde war der Hausherr hinausretiriert und donnerte: „Ist man denn unter Verrückten? Morgen wird umgezogen, so ist's abgemacht — verstanden?“ Frau Emilie's Ton hatte entschieden etwas gelendes, sie überschrie alle, nur die Kinder nicht, die um die Streitenden einen Indianertanz ausführten. Die Lina, die sich unbetellig fühlte, fand, die Arme in die Seiten geklemmt, dumm grinsend da, indes der Fuhrherr, der inzwischen gekommen, den Hut im Nacken, das offene Notizbuch in der Hand, auf eine Stelle darin wies: „Hier steht's: Lehrer Bunt, Peterstraße, am 30. September, morgens sieben Uhr!“ Das war ein niederschmetternder Beweis. Wer hierbei der schuldige Teil war, war nicht herauszubekommen. Frau Emilie tastete nach einem Halt; vor ihrer geheften Fantasie erklang die ganze Tragweite dieses unseligen Irrtums. Kaltblütig verkündete der Fuhrherr: „Entweder jetzt, oder garnicht. Morgen und die folgenden Tage sind besetzt. Wie denken die Herrschaften?“ Die Gatten wechselten einen Blick miteinander. „In Gottes Namen denn, fangen Sie an,“ gab Frau Emilie schliefenbläs das Urteil, „aber — wie das werden soll, weiß ich nicht.“

War das ein Tag! „Ich Unglückliche,“ war alles, was Frau Emilie von Zeit zu Zeit murmelte und die, nach ihrer Meinung, wie 10 Pferde arbeitete. Bergedens rief der Hausherr nach seinem geliebten Morgentasse; mit wehenden Rod-

Herr Landtagsabgeordneter Bauer ergriff nach Eröffnung der Versammlung sofort das Wort, um einleitend darauf hinzuweisen, daß der 18. März Landtag nach in seiner Session so viel Arbeit zu bewältigen hatte, wie in dieser, die, trotzdem sie schon acht Monate währt, noch eine am 28. Oktober beginnende Nachsession getilgt. Anschließend daran gab Herr Landtagsabgeordneter Bauer ein kurzes, aber interessantes Bild von der Arbeitsweise im Landtage. Die wichtigen Vorlagen der Regierung werden zunächst in den Fraktionen — es kommen nur die beiden großen, die nationalliberalen und die konservativen, in Frage — beraten, damit eine Einigkeit nach Möglichkeit erzielt werde, ferner müssen sie dem Gesetz gemäß vor der Beratung im Plenum einer Deputation überwiesen werden, und wenn sie dann dem Plenum vorliegen, werden sie gewöhnlich in bereits festgelegter Weise verabschiedet. In dieser Art sind während der 8 Monate der Landtagssitzung bereits mehrere wichtige Vorlagen zur Verabschiedung gelangt, u. a. das Fürsorgeerziehungsgesetz, die Beamten- und Lehrerbeförderungsvorlage usw. Eine der Vorlagen aber, die das große Publikum am meisten interessieren und beschäftigen, ist noch nicht erledigt worden: Die Wasserrechtsvorlage. Ueber diese verbreitete sich Herr Landtagsabgeordneter Bauer in ausführlicher Weise, wie wir es unseren Lesern gelegentlich des Vortrags des Herrn Abgeordneten in Schneeberg bereits eingehend dargelegt haben. Weiter äußerte sich Herr Abg. Bauer zur von den Nationalliberalen erstrebten

Reform der Ersten Kammer.

Auch hier haben die Konservativen bereits beachtenswertes Entgegenkommen gezeigt. Kurz nach Zusammenritt des Landtages wurde eine dahin lautende Interpellation eingereicht, die verlangte, daß in die Erste Kammer 10 Industrielle und 5 Abgeordnete aus anderen Berufen, wie Gewerbe und Wissenschaft, berufen werden. Für diese Reform stimmten sofort 10 Konservative, aber Graf Hohenthal erklärte, daß die Regierung erst das neue Wahlgesetz abwarten müsse, ehe sie zu einer Reform der Ersten Kammer Stellung nehmen könne. Inzwischen sind zwei Industrielle in die Erste Kammer berufen worden, was als ein weiteres Entgegenkommen anzusehen ist; trotzdem aber müssen die Nationalliberalen auf ihrem ursprünglichen Standpunkt beharren.

Auch über die

Finanzen unseres Landes

gab Herr Abg. Bauer hochinteressante Aufschlüsse. Sie sind unseren Lesern ebenfalls aus unserem früheren Berichte, ferner aus unserer wortgetreuen Wiedergabe der Erträge des Herrn Abg. Bauer im Landtage noch in Erinnerung. Wir wollen aber nicht unterlassen, auf das reiche Zahlenmaterial hinzuweisen, das die Ausführungen des Herrn Abgeordneten belegt. Die Finanzen Sachsens haben sich bekanntlich unter der Regide Kaiser gehoben; wir nennen aus der Periode 1904/05 folgende Posten: Die Aktiven, Eisenbahnen, Forsten, Staatsgebäude usw., das heißt alles unbewegliche Staatsvermögen stellte sich auf 1 372 000 000 Mark. Das Inventar der Eisenbahnen betrug 194 000 000 Mark, die sonstigen Bestände 22 000 000 und die Kassenbestände und Außenstände 180 000 000 Mark, so daß mit Passiven in Höhe von 1 748 000 000 Mark zu rechnen war. Demgegenüber standen 1 041 000 000 Mark an Staats- und Vermögensschulden — das Staatsvermögen belief sich also auf 707 000 000 Mark, das ist ein Vermögenszuwachs gegen die Periode 1902/03 um 71 000 000 Mark.

Sehr eingehend behandelte der Herr Redner auch die Amtshauptmannschaftsfrage, wobei er betonte, daß er von vornherein als Vertreter von sechs Städten nicht imstande war, die Interessen einer Stadt einzeln zu vertreten. Wäre die Frage eher angeschnitten worden, bevor die Teilung der Amtshauptmannschaft Chemnitz beschlossene Sache war, dann würde der Herr Abgeordnete angefragt haben, gelaßentlich die Amtshauptmannschaft Zwickau zu teilen. Deshalb braucht aber noch nicht alle Hoffnung aufgegeben zu werden, denn die Teilung der Amtshauptmannschaft Zwickau wird kommen und Herr Abg. Bauer hat genügend Garantien, daß Aue dann der Sitz der auf diese Weise neu geschaffenen Amtshauptmannschaft wird. Wie die Dinge aber nun einmal lagen — Abneigung gegen das Verlegungsprojekt im Schoße der Regierung und bei der Mehrzahl der Abgeordneten — war nichts dagegen zu machen. Auch der energischste konservative Abgeordnete wäre nicht in der Lage gewesen, das fait accompli rückgängig zu machen. Bei dieser Gelegenheit betonte Herr Abg. Bauer gleichzeitig, daß er in lokalen Fragen stets Unterstützung durch Herrn Abg. Edler von Querfurt gefunden hat, auch durch den Kammerpräsidenten Geheimrat Mehnert. Desgleichen hob der Herr Abgeordnete hervor, daß auch gegen die Verlegung der Gewerbeinspektion von Aue nach Auerbach i. V. nichts auszusetzen war. Auch hier bleibt aber die Hoffnung bestehen, daß industriereiche Amtshauptmannschaften mit der Zeit jede ihre eigene Gewerbeinspek-

tion erhalten, daß dann wahrscheinlich eine abermalige Teilung der Gewerbeinspektion Zwickau eintreten und somit Aue wiederum Sitz einer Gewerbeinspektion werden wird. Ferner verbreitete sich der Herr Redner über die

Landesbrandversicherungsanstalt.

Diese ist im Jahre 1729 gegründet worden, wie es damals hieß: zur Abschaffung der Bettelstelen derjenigen, die durch Brand geschädigt sind. Heute werden jährlich für 200 Millionen Versicherungssumme neue Gebäude aufgenommen. Gegen die Landeskasse sind die Hausbesitzer, die eine Klassifizierung der Gebäude verlangen, wogegen sich die Landgemeinden wehren. Eine Reform in dieser Hinsicht ist im Gange durch ein zu erwartendes Reichsgesetz. Eine Feuerung ist aber in Sachsen zu verzeichnen, die hervorgerufen wurde durch eine Gasexplosion mit nachfolgendem Brande in Leipzig-Lindenau. Da derartige Schäden nicht oft zu verzeichnen sind, sollen Gasexplosionen künftig in die allgemeinen Feuerföden mit eingeschlossen sein. Dafür wollte man aber die bisher durch Zuschüsse mögliche Exploisversicherung ausbilden. Wenn nämlich jemand keine Mengen Dynamit, Pulver, Patronen usw. im Hause aufbewahrt und hierdurch durch Blitzschlag usw. Feuer entsteht, so sollte Entschädigung hierfür nicht mehr gewährt werden. Hiergegen hat Herr Abg. Bauer einen entsprechenden Antrag gestellt, nämlich die Vorlage an die Deputation zurückzuweisen, und es wurde schließlich ein Vermittlungsantrag angenommen, dahin lautend, daß gegen Zuschlag diese Versicherung fortbestehen bleibt, bis eine allgemeine Reform zu erwarten ist.

Herr Abg. Bauer verbreitete sich dann noch über das Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen dem Erzgebirge und dem Vogtlande und streifte die unseren Lesern bekannten, Herrn Abg. Bauer zu dankenden Verbesserungen unserer Zugverbindungen des Mulden- und Schwarzwasser-tales, woraus er seine mit großem Beifall aufgenommene, zirkelstündliche Rede schloß. Da alle Anwesenden sich bedingungslos mit den Ausführungen des Herrn Landtagsabgeordneten Bauer einverstanden erklärten und demgemäß niemand sich zu Worte meldete, wurde der Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Politische Tageschau.

Dre, den 25. September.

* Der Kaiser und das Haus Lippe. Gegenüber dem neulich von uns erwähnten Artikel der Lippschen Landeszeitung über die Affäre des Prinzen Bernhard zu Lippe ist die Lippsche Tageszeitung nach ihrer Behauptung in der Lage, auf Grund der von ihr an maßgebender Stelle eingezogenen Ermittlungen, das Nachstehende mitzuteilen: Die in dem Artikel hervorgehobenen, der jüngsten Vergangenheit angehörenden angeblichen Tatsachen sind entstellend, die daran geknüpften Bemerkungen und daraus gezogenen Schlussfolgerungen sind falsch, die in dem Artikel sich widerspiegelnde Tendenz ist verwerflich. Der Artikel erregt den Anschein, als ob er vom Hofe oder von einer diesem nahestehenden Seite inspiriert worden wäre. Das aber ist unrichtig.

* Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Fallières. Wie erinnerlich, hat sich der Fürst von Monaco schon einmal Mühe gegeben, eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières zuwege zu bringen. Wie man jetzt der E. C. jedoch aus der Umgebung des Fürsten Albert mittels, verläßt auch augenblicklich wieder der Fürst, seinen Lieblingswunsch in die Tat umzusetzen. Bei der Einweihung des ozeanographischen Museums will der Fürst nämlich die beiden Staatsoberhäupter zu sich laden, aus welchem Grunde bereits jetzt in Paris die ersten Beratungen stattgefunden haben. Kaiser Wilhelm hat, wie das Auer Tageblatt gestern schon meldete, diese Einladung bereits vor längerer Zeit angenommen. Präsident Fallières hingegen dürfte bei diesem Anlaß auch nicht fehlen, da der Fürst neben dem ozeanographischen Museum in Monte Carlo noch ein Unterinstitut für Ozeanographie demnächst in Paris seiner Bestimmung übergeben wird.

* Die nächste Plenarsitzung des Reichstages wird vom Präsidenten auf Mittwoch, den 4. November, nachmittags 2 Uhr, anberaumt werden. Auf der Tagesordnung wird die Beratung von Petitionserichten stehen.

* Zur Reichsfinanzreform. Ueber den Plan, die Inzerate zu besteuern, wird der Hoff. Zig. aus Sonneberg mitgeteilt: Die Erhebungen über die Aufzlagshöhe, sowie das Verbreitungsgebiet der Zeitungen in einigen thüringischen Staaten hatten den Zweck, Unterlagen für eine Inzertensteuer als Etwaltsteuer zu schaffen. Die Inzertensteuervorlage soll jedoch, wenn der Reichstag den anderen Steuerprojekten zustimmt, vorläufig fallen gelassen werden.

* In die Präsidenten des Presserates, die Herren Wilhelm Singer und George Schwaiger, hat der Kaiser aus Rominten folgendes Telegramm gerichtet:

Für das mir durch Sie übermittelte freundliche Begrüßungstelegramm der in Berlin versammelten Vertreter der Presse spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus. Ich hoffe, daß Sie alle sich in meiner Haupt- und Residenzstadt wohlfühlen werden und hege die Erwartung, daß Sie auch die neuen Beziehungen, die Sie dort bei dieser Gelegenheit anknüpfen, in den Dienst der großen zivilisatorischen Aufgaben stellen werden, welche der internationalen Presse obliegen. Wilhelm I. R.

* Obstruktion der Deutschen im böhmischen Landtag. Vor der Donnerstagsitzung des Landtages verlangten die deutschen Abgeordneten, daß das Haus nicht in die Tagesordnung eintrete. Der Oberlandmarschall lehnte dies ab. Daraufhin erklärten die Deutschen, sofort mit der Obstruktion einzusetzen. Während der Sitzung verhinderten die Deutschen das Eintreten in die Tagesordnung und ließen die tschechischen Redner nicht zu Worte kommen. Der Oberlandmarschall vermochte die Ruhe nicht wiederherzustellen und verließ unter andauerndem Lärm des Hauses den Saal. Die tschechischen Abgeordneten hielten die Estrade besetzt. Als der Oberlandmarschall wieder im Saale erschien, drangen die Deutschen gegen den Präsidentensitz vor und schiederten Ährenfüße in den Saal. Der Oberlandmarschall erklärte darauf diese Vorgänge des Landtages für unwürdig und schloß unter anbauernem Lärm des Hauses die Sitzung. — Das ist die Folge der neuesten Deutschenhegen.

* Chinas neuer Gesandter für Deutschland. General Pintschang ist, wie aus Peking gemeldet wird, zum Gesandten für Deutschland ernannt worden. Der jetzige Gesandte in Berlin Surpantische wird Assistent Luhaihuans bei der Tientsin-Pukow-Bahn. — Pintschang kommt zum 3. Male nach Berlin. Vor 30 Jahren war er mit der ersten ständigen Legation, die China in Berlin einrichtete, dort. Von 1877 bis 1884 weilte er in Berlin, um dann nach Wien zu gehen und als Leutnant bei einem österreichischen Infanterieregiment einzutreten. Später wurde er Direktor der Militärschule zu Tientsin. Als Prinz Heinrich nach Peking kam, wurde der General dem Ehrenbesuch des Prinzen zugeteilt. Dann kam er mit dem Sühneprinzen Lahun im Herbst 1901 nach Berlin, wo er bis zum Frühjahr 1906 als Gesandter blieb.

* Zu der Nachricht über Unruhen in Deutsch-Ostafrika wird an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich um bereits a h g e - schlossene Vorgänge handelt. Der Kommandeur der Schutztruppe Major v. Scheitlin war vor einiger Zeit in Lindi, um gewisse über islamitische Treiberellen kursierende Gerüchte auf ihre Richtigkeit zu prüfen und ist längst wieder von dort zurückgekehrt. Unrichtig ist, daß ein Gefecht stattgefunden hat. Die Nachricht von der Kette des Gouverneurs von Lindi nach Mikindani trifft zu; doch kann angenommen werden, daß auch er bereits nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt ist.

Aus dem Königreich Sachsen.

Referendat hat Ruh.

Nun, da die großen Herbstmanöver beendet sind, hat die Entlassung der Reservisten stattgefunden. Die Reservemänner auf dem Kopfe, den Reservestock mit der Sabelstoppel in der Hand, manche auch in eigenem Anzug, so ziehen die jungen Vaterlandverteidiger, die noch vor wenigen Tagen das anstrengende Manöver mitgemacht haben, aus den angewohnten Lören der Kaserne, die sie so oft an heißen Sommertagen, mit Staud bedeckt von Feldbüchsenübung zurückdrehend, durchritten oder durchschritten hatten. Die einen eilen nach dem Bahnhofe, um direkt in die Heimat zu fahren, die anderen suchen noch einmal das alte liebgewordene Stammlokal auf, um beim frohen Klange der Reserverelien den Abschiedsschoppen zu trinken; denn wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht; diejenigen aber, die sich einen Schuß angehofft haben, verschäumen nicht, zu den Reservisten-Bällen zu eilen, um sich noch einmal mit der Ausgewählten im Tanze zu drehen und noch ein Plauder- und Koffständchen mit ihr zu verbringen; denn treu ist die Soldatenliebe. Die Ruhe ist indessen nicht von langer Dauer; denn jetzt heißt es im Zivilberuf sein täglich Brot verdienen, jetzt heißt es streben und arbeiten, um vorwärts zu kommen in dem oft nicht gerade leichten Kampfe ums Dasein, der weit erster ist als ein Kampf mit dem martierten Feind in Feld und Wald. Noch weiß der Reservemann nicht, wie seine Zukunft sich gestalten wird. Und doch darf gerade er am ruhigsten in die Zukunft blicken, denn erfahrungsgemäß werden gebührende Soldaten stets gern genommen. Man weiß, daß sie gewohnt sind an Pünktlichkeit, Ordnung und Disziplin und daß ihr Körper gestählt ist in den Zeiten des Dienstes.

* Schiedewitz, 24. September. Eingemeindung. Wegen einer Vereinigung unseres etwa 6000 Seelen zählenden Ortes mit der Stadtgemeinde Zwickau hat der Rat zu Zwickau hierzu eine Anfrage gerichtet. Der hiesige Gemeinderat will über diese, schon vor mehreren Jahren einmal behandelte Sache in einer außerordentlichen Sitzung Beschluß fassen.

* Geirichsdorf, 24. September. Feuer. Heute vormittag 9/11 Uhr brannte die Scheune des Gartenbesizers Ferd. Scheller mit allen Erntevorräten vollständig nieder. Den Brand sollen Kinder verursacht haben, die hinter der Scheune ein sogenanntes Startofffeuer entzündeten.

* Rottmardsdorf, 24. September. Von einem tollwütigen Hunde wurde hier ein jähriges Mädchen gebissen; auch mehrere Hunde sind das tollwütige Tier an. Durch einen Schuß wurde es schließlich unschädlich gemacht. Die Erktion ergab die befürchtete Tollwut in sehr hohem Stadium. Das von dem Hunde gebissene Kind wurde sofort in das Pasteurische Institut nach Berlin gebracht, während die gebissenen Tiere getötet wurden.

* Großhartmannsdorf, 24. September. Ein Uhren-diebstahl ist in der Nacht zum 23. d. M. in Großhartmannsdorf verübt worden. Dort sind Diebe, die vorher einen erfolglosen Einbruchdiebstahl beim Schuhmachermeister Hlgig unternahmen, durch ein Fenster in das Haus des Uhrmachers Juche eingebrochen und haben dann aus den Geschäftsräumen Uhren und Uhrketten im Werte von etwa 450 Mark gestohlen.

* Plauen i. B., 24. September. Die Waffen ruhen. Unsere Bahnhöfe gleichen gestern, nach Beendigung der Korpsmanöver, großen Heerlagern. Fast das ganze XIX. Armeekorps mußte, nachdem die einzelnen Waffengattungen die Stadt passiert, von den hiesigen Bahnhöfen aus die Reise nach den Garnisonen antreten. Vom Hauptbahnhof aus wurden in der Hauptsache bestimmte Truppen, Ulanen, Karabiniers, Artillerie usw. verladen, die Infanterie kam vom Westbahnhof aus, sowie in Weischütz und Dölsnitz zur Verladung. Die letzten Truppen (Train) fuhren heute früh ab. Im ganzen waren zur Bewältigung der Transporte 25 etwa 100achlige Züge erforderlich, von denen 17 Züge gestern abgefertigt wurden.

* Döbeln, 24. September. Mit dem Rathaus - Rew-ba u wird es hier nun Ernst. In der gestrigen Stadtorb-

schönen entledigte er sich der Aufgabe, den Inhalt des Bücher-schranks in eine Kiste zu packen, ein Wert, das natürlich für den letzten Tag aufgeschpart war. „Herrgott, Mann, bist du noch damit nicht fertig? Was habe ich nicht schon alles in der Zeit vollbracht!“ Damit raste die Hausfrau ins Zimmer. „Eft müssen die Leute doch die Kisten nehmen und dann die Möbel.“ — Der Lehrer schlug nachdrücklich ein Wert zu, in dem er gerade eine sehr interessante Mitteilung gefunden hatte: „Diese Kiste — meine Bücher — werde ich extra tragen lassen; sie sollen mir nicht unter das Gerümpel —“ „Gerümpel —? nennst du unsere guten lieben Sachen?“ „Ja“, rief Frau Emille empört. „Sobald du hier fertig bist, mußst du mir helfen, die Vorräte aus der Speisekammer zu verpacken, — da sind noch ein Duzend Eier — unser heutiges Mittagmahl selbstverständlich — und —“ „Lina, der Teppich aus dem besten Zimmer muß noch geklopft und gebürstet werden!“ kommandierte sie im nächsten Augenblick. „Hans und Heinrich können Ihnen beim Zusammenrollen helfen!“ „Jawohl, gnäd' Frau!“

Der Lina flog heute die Arbeit förmlich von der Hand. Lina war immer fit, sobald das starke Geschlecht anwesend war; eine starke Hinneigung zu diesem verlieh ihr dann stets das Gefühl, als schwebte sie im liebsten Himmel. Augenblicklich fand sie, es gab nichts Schöneres als umziehen, denn derjenige, der Hannes gerufen wurde, hatte ihr eben mit einem liebebedingten Blick gestanden: „Präulein, was Sie für schöne rote Baden haben, gerad zum Anbeihen! Ist's erlaubt?“ „Ja, umziehen ist eine schöne Sache, man sieht, es gibt auch Leute, die dies finden. Die Kinder fanden es gleichfalls, und daß es so plötzlich gekommen, und darob alles losfäher, kopfunter ging, war ihnen gerade recht. Sich gegenseitig pfeffend, unter brüllendem Gelächter, halfen Hans und Heinrich der Lina den Teppich aus dem Zimmer zerrren. „Bivat zum Umzug!“ Wer hatte es zuerst angestimmt? Drei Reden jubelten es plötzlich und die Lina, davon angeleitet, fiel kläglich ein. Jetzt kam auch Karl herangegährt, just in dem Augenblick, als der Vater mit den befestigten Eltern aus der Speisekammer trat. „Bivat zum Umzug!“ jubelte der Junge und hing sich übermütig an des Vaters Rockschöße. Ein Krach — dann ein vielstimmiger Schrei — Als Frau Emille, nichts gutes ahnend, herbeilief, fand sie den Inhalt der 12 Eier über den Staatsteppich ausgegossen. —

Es war um die siebente Abendstunde, als der Lehrer seinem neuen Heim zuschritt. Nach dem Geschehnis mit den Eiern hatte er wohlweislich die Flucht ergriffen, im Restaurant zu Mittag gegessen und die übrige Zeit mit Spazierengehen ausgefüllt. Um seiner armen, geplagten Emille eine kleine Aufmunterung zu bereiten, hatte er von einer Blumenhandlung einen hübschen Alpenveilchentopf gekauft. Die Ablenkung in der frischen Luft hatte seinen Nerven gut getan; vernünftig schritt er vorwärts. Gottlob, daß man so weit war! Sicher war in der neuen Wohnung jetzt schon die größte Wirrnis vorüber; jedenfalls hatte seine gute Frau sein Zimmer bereits in Ordnung, dafür sorgte sie stets zuerst. Ruhe — Frieden kam nun! Der Gedanke allein machte schon gesund und — Ah, sieh da, er stand bereits vor dem Hause! Wie hübsch und stattlich es aussah! Richtig, an dem Fenster seines Zimmers hingen bereits frische Gardinen! Die gute Emille! Seinen Blumentopf im Arm, sprang er die wenigen Stufen zum Hause empor, prallte aber im selben Augenblick gegen zwei große Büben an, die sich gegenseitig bockend und in den Haaren raufend, aus der offenen Flurtür ihm entgegendrangen. „Du bist dran schuld!“ „Rein, du bist's!“ gellte es ihm in den Ohren. Nur mit Mühe seinen Blumentopf rettend, war der Lehrer klirrend zurückgetrieben geblieben: „Was habt Ihr hier zu suchen, schlechte Gesellschaft Ihr? Raucht, daß Ihr fortkommt!“ „Oho, wir gehören hier besser her, wie Sie! Hier unten wohnen unsere Großeltern!“

Bevor noch der Zuhörer sich von dieser Entdeckung erholt hatte, drangen von oben herab durchs Haus Löne — gellende, bald pfeffend-quarrende Töne. Mit rasender Geschwindigkeit schwoilen sie an; gingen sie in eine bekannte Melodie über. Bis in die Kestten hinaus gingen die gellenden, pfeffenden, quarrenden Läufe; so ähnlich muß das Schreien der armen Bedammten in der Hölle tönen, dachte der Lehrer. Von Entsetzen gepackt, raste er die Treppe hinan und klinkte die Tür der neuen Wohnung auf. „Emille — Frau, um Gottes willen, was haben wir ins Haus bekommen?“ Mit gerungenen Händen trat diese ihm entgegen, wies sie nach oben. „Wann warst sie ausschlagend sich an die Brust ihres Mannes: „Das moderne Marterinstrument, Friedrich, — ein Grammophon!“ Noch an demselben Abend kündigte der Lehrer die Wohnung.

nterstützung wurde nach nochmaliger dreifachiger Debatte mit 16 gegen 6 Stimmen endgültig beschlossen, die Ratvorlage, soweit sie die Ausführung des Winkeldam-Entwurfes betrifft, anzunehmen.

24. September. Jagdunfall. Auf der Hühnerjagd wurde Dienstag nachmittags auf dem Jagdrevier Jegenwalde auf etwa 50 Schritt Entfernung ein Schuss in eine Kolonne Kartoffelrüsseln abgegeben.

Von Stadt und Land.

25. September: 1870 Der französische Admiral Bouet-Willaumez vor dem Jagdbooten. 1870 Zerstörung der Festung Verdun. 1849 † Johann Strauß zu Wien.

Wetterbericht vom 24. September — 7 Uhr morgens.

Table with 5 columns: Stations-Name, Barometer-Stand, Max. Min., Temperatur nach Celsius, Windrichtung. Rows include Wetterstationen, Königl. Beob.-Stelle, and Aue.

Wahrscheinliche Witterung am 25. September: Wind, heiter, warm, trocken.

Aue, 25. September.

Bei der städtischen Sparkasse in Aue erfolgten nach der Zusammenstellung des Rgl. Statistischen Landesamtes im Monat Juli 1908 im ganzen 796 Einzahlungen im Gesamtbetrage von M. 129.381.

Steigerung der Arbeitsunfälle. Eine ganz außerordentlich hohe Steigerung haben im Königreich Sachsen leider die Arbeitsunfälle erfahren. Den kürzlich erschienenen Berichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1907 sind folgende Daten zu entnehmen: Es stieg in Leipzig die Unfallzahl im Berichtsjahre von 4542 auf 5048, also beinahe um 500, dazu kommen noch 97 Unfälle in den Eisenbahnwerkstätten; im Bezirk Döbeln wurden 512 Unfälle gemeldet, 139 mehr als im Vorjahre.

Der Handelskammer Planen zu deren Bezirk auch Aue bekanntlich gehört, sind, wie sie uns mitteilen, von dem Reichskommissar für die Weltausstellung in Brüssel 1910 einige die Beteiligung des Reichs an dieser Weltausstellung betreffende Drucksachen (Ausstellungsprogramm, Katalog aus den Allgemeinen Bestimmungen für die Ausstellung, Klassifikation, Anmeldeformular) zugegangen.

Jahresbericht. Einer Einladung des J. C. Victoria-Einsteil nachkommend, wird die erste Mannschaft des J. C. Aue 1908 am nächsten Sonntag nach Eindeitel fahren, um daselbst das jährliche Retourwettkampfspiel gegen den erstgenannten Verein auszuspielen.

Eine betrunkene Frauensperson rief gestern in der Bismarckstraße, wo sie sich vom Vormittag bis zum späten Nachmittag ihren Rausch ausschöpfend aufhielt, rechtiges Vergernis hervor. Die aus Schneeberg gebürtige Person war eben aus der Korrektionsanstalt in Grünhain entlassen worden und hatte nun nichts eiligeres zu tun, als umgehend dem Schnapstempel in die Hände zu fallen.

Sommerfrische. Vorbilder sind die diesjährigen Sommerfrische. Wir meinen Ihnen keine Tränen nach, denn Sie haben das selbst schon gründlich besorgt. Trotzdem war unser Ort auch dieses Jahr von etwa 150 auswärtigen Sommergästen besucht.

Lezte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Berlin, 25. September. Das Interesse an der Durchquerung der Luft mit Hilfe von Flugmaschinen ist im deutschen Reich nach den sensationellen Erfolgen der Gebrüder Wright in Amerika und in Frankreich recht lebhaft geworden. Die Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Berlin hat nunmehr auch dem Aeroplan ihre Aufmerksamkeit zugewendet.

Stuttgart, 25. September. Für die Zeppelin-Experte sind nach den neuesten Feststellungen bisher 4800 000 Mark eingegangen.

Breslau, 25. September. Die Stabsordnanz des Kommandeurs der 11. Division, Generalleutnant v. Falkenhayn, der Major Schnitzer, hat sich in Gegenwart des Generals erschossen, nachdem sein Wunsch zu kapitaleren abgelehnt worden war.

Prag, 25. September. Der Verband deutscher Landtagsabgeordneter hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher zunächst ein Protest gegen das Vorgehen des obersten Landmarschalls beschlossen wurde, welcher heute demselben übermittelt werden wird.

Wiesbaden, 25. September. Gestern abend fand eine Hauptversammlung des Provinzialverbands des Reichs, des Deutschen Flottenvereins statt, um gegen die neuen Vorgehänge im bayerischen Verbande für die nächste Generalversammlung in Nürnberg Stellung zu nehmen.

Karlsruhe, 25. September. Eine überaus stark besuchte sozialdemokratische Versammlung nahm eine Resolution an, die sich mit der Erklärung der 88 Süddeutschen einverstanden erklärt.

Riga, 25. September. Das Erscheinen der deutsch-nationalen Duna-Zeitung ist durch Gerichtsurteil auf 1/4 Jahr unter sagt worden. Der Chefredakteur wurde zu einem Monat Arrest verurteilt.

Paris, 25. September. Mattin berichtet aus Tanger, Mulai Hafid hat einen Ausbruch eingeleitet, um neue Steuern einzuführen. Speziell soll es sich um eine Besteuerung von Kaffee und Salz handeln.

Paris, 25. September. Aus Bordeaux meldet der Petit Parisien, daß während der Untersuchung an Bord des Kriegsschiffes Patouche Treville sich gestern ein ähnlicher Unfall ereignete, wie bei der jüngsten Katastrophe, ereignete. Zum Glück handelt es sich nur um einen blühenden Schuss, so daß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Paris, 25. September. Die deutsche Antwortnote gab im gestrigen französischen Ministerrat keinen Anlaß zu einer längeren Diskussion. Alle Minister teilten Widons Auffassung, daß Deutschland einen wertvollen Beweis seines Entgegenkommens gegeben, indem es seinen Vorbehalt auf Einzelheiten beschränkte.

Paris, 25. September. Echo de Paris meldet aus San Sebastian: Der Minister des Inneren erklärte in einem

Interesse, daß die Antwort Deutschlands auf die Marokkonoote eine sehr befriedigende sei, so daß eine Verklärung sehr leicht möglich sein werde.

Paris, 25. September. Aus Tanger meldet die Petit Parisien: Mulai Hafid habe erklärt, einige der Garantien, welche Frankreich und Spanien fordern, erfüllen zu können. Weiter behauptet das Blatt: Der Sultan würde sich in keiner Haltung auf Deutschland hängen lassen. Er verlangt unter anderem die Abschaffung der Staatsbank und die Abberufung der Polizeioffiziere.

Paris, 25. September. Echo de Paris meldet aus Rom: Die Verzögerung in der Ablehnung der italienischen Antwort auf die franco-spanische Marokkonoote ist darauf zurückzuführen, daß die Unterhandlung wegen der Antwort bis in die letzten Tage hinauszog. Das Blatt behauptet, Deutschland hätte Italien und Österreich-Ungarn ersucht, seine Antwort in demselben Sinne abzugeben, wie die deutsche Note, was jedoch Italien abgelehnt hat.

Tanger, 25. September. Mulai Hafid hat Ei Medri und Ei Menchebi nach Fez berufen, um mit ihrer Hilfe die Antwort auf die spanisch-französische Marokkonoote festzusetzen.

Sofia, 25. September. Für den nächsten Sonntag werden zahlreiche Volksversammlungen vorbereitet, in denen die endgültigen Einnahmen der bulgarischen Orientbahnstrecken gefordert werden sollen.

Mailand, 25. September. Der russische Botschafter Murajew ist gestern hier eingetroffen und wird heute nach Belfo weiter, um mit Tittoni das Programm für dessen Begegnung mit dem russischen Minister Jowolosty festzusetzen, der übermorgen eintrifft.

Petersburg, 25. September. An Cholera haben gestern 172 Personen. Die Zahl der Neuerkrankungen beträgt 354.

Winnipeg, 25. September. Der mit Bismarck beladene Dampfer Star of Bengal ist bei Coronet untergegangen. 110 Menschen sind ertrunken, darunter befinden sich 20 Weiße, der Rest bestand aus Negern.

Warschau, 25. September. Eine alte Frau, die vorgetreten bereits schwer krank in Petersburg hier eingetroffen war, ist gestorben und zwar hat die bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera ergeben. Ferner wurde ein englischer Kaufmann aus Manchester, ebenfalls aus Petersburg kommend, der schon krank war, als er Moskau verließ, in das Cholerahospital gebracht, wo er im Sterben liegt. In beiden Fällen sind umfassende Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.

Kirchen-Nachrichten.

Aue St. Nikolai.

13. Sonntag nach Trinitatis. 9 Uhr: Heilige Messe. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Ps. 57. 4-6: Pater Noster. Heiliges Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Oetzel. 12 Uhr: Predigtgottesdienst: Predigt über Galat. 5, 25-6, 5: Pastor Heise. 13 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch, den 20. September. Abends halb 9 Uhr: Bibelstunde über Matth. 23, 34 ff. Pastor Oetzel. Donnerstag, den 1. Oktober. Abends halb 9 Uhr: Bibelstunde in Auehammer: Pastor Heise. 11 Uhr: Männer-Verein, Jünglingsverein. Rüstleins-Jelle. Vorm. halb 9 Uhr: Heilige Messe. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt über Luc. 12, 54-57. Heil. Abendmahl. Methodistengemeinde Aue. Vorm. 9 Uhr: Bibelstunde über Offenb. Joh. 15, 1-10. Abends 7 Uhr: Entenanstalt, Prediger Stammer. Neuweilt. Vorm. 8 Uhr: Heilige Messe undfeier des heiligen Abendmahls. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst mit der 5. Schulklasse. Nachm. halb 3 Uhr: Kindergottesdienst insbesondere für die Kleinen. Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Am Dienstag, abends 1/4 Uhr: Jungfrauenverein, am Mittwoch: Jünglingsverein.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Cacao, Tee, Vanille in bekannten vorzüglichsten Qualitäten empfohlen. Erler & Co. Nachf., Aue, Markt.

Kilian Ott, Aue Schnebergerstr. 23 empfiehlt sein grosses Lager in Möbel und Polsterwaren. Teilzahlung gestattet!

Ottlie Zinke, Aue äußere Schnebergerstr. 18 Modernes Spezial-Geschäft bietet reichhaltigste Auswahl in Damen-, Sport- u. Kinder-Hüten. Geschmacksvolle neueste Modelle in jeder Preislage. Getragene Hüte werden schön und ohlk umgearbeitet.

Halt! Räumungs-Verkauf. Wegen Platzmangel verkaufe ich ab heute neue und gebrauchte Fahrräder sowie Ersatz- und Zubehörtelle zu staunend billigen Preisen. Fahrräder schon von Mk. 15.- an, Laufdecken von Mk. 3.50 an, Schläuche von Mk. 2.75 an, Laternen, Riemannsches Fabrikat, zum Ausnahmepreis von Mk. 3.25, Rucksäcke mit starken Lederriemen von 75 Pfg. an, Wringmaschinen mit Patent-Selbstteller von Mk. 11.75 an u. s. w. Niemand sollte dieses nie wiederkehrende Angebot verstümen. Bruno Richter, Aue. *** Moltkestrasse 8 *** Aue.

Morgen zum Wochenmarkt schöne grosse Einlege-Pflaumen billigt. NB. Für die Kirmestage verkaufe ca. 600 Ztr. schöne niederländ. Pflaumen. Rich. Heinert, Aue, Wettinerstr. 28. Frischen Schellfisch empfiehlt O. Neumerkel, Neustadt.

Die größte Auswahl in Beleuchtungskörpern, für Gas, Elektrisch u. Petroleum, sowie alle Ersatzteile findet man nur im Spezial-Geschäft von Paul Ritter, Aue Wettinerstr. 23.

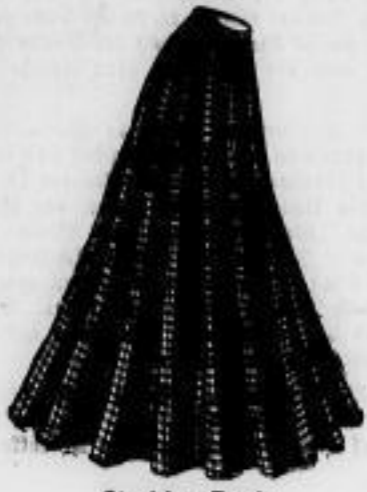
Kino-Salon Carola-Theater. Heute Sonnabend und Sonntag Wunderbares Pracht-Programm. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlichst ein C. Jantzen.

Herst- und Winter-Neuheiten 1908.

Spezial-Konfektions-Abteilung

Damen-Konfektion.

Englische Sport-Paletots. Frauen-Paletots und -Mäntel. Schwarze Jacketts. Sammet- und Plüsch-Jacketts. Kostüme. Theater-Mäntel. Ball-Kragen. Golf-Jacken. Kostüme-Röcke, schwarz, farbig, crème. Pelz-Marabuts und Straussfedern-Kolliers. Blusen aus Spitzen, Seide, Sammet, Wolle und Velour.



Strahlen-Rock
grösste Neuheit
von 8 bis 20 Mk.



Abänderungen
werden im eigenen Atelier
ausgeführt.

Unsere Schlager der Saison:



Neueste Spitzen-Bluse
Walzertraum
auf Seidenbatist
bis 7 Mk.



Neueste Spitzen-Bluse
Dollarprinzessin
chice Façon
Mk. 7.50



Neueste Spitzen-Tüllbluse
Tipp topp
auf Seidenballist
bis 6 Mk.

Kinder-Konfektion.

Mädchen-Kleider und Kostüm-Röcke in allen Grössen. Mädchen-Paletots und Sakkos = Mädchen-Pelerinen und Lodenkragen, Knaben-Kleidchen.

In der Abteilung Putz sind die neuesten und geschmackvollsten Modelle ausgestellt.

Abteilung Kleider-Stoffe.

Eingang sämtlicher Herbst-Neuheiten. Tuche in allen Farben, glatt und gestreift. = Chevron grösste Saison-Neuheit. = Bordürenstoffe. = Caros und Streifen für Blusen und Strassen-Kleider. = Kostümrock-Stoffe. = Blusen-Sammete und Seiden in grosser Auswahl.

Warenhaus Max Rosenthal, Aue Wettiner Strasse.

Hierdurch beehren wir uns, unsere am 24. September in Leipzig vollzogene Vermählung anzuzeigen.
AUE, 25. September 1908.
Ernst Münnel u. Frau Hedwig geb. Wustmann.

Wer seine Wäsche
sauber gewaschen und auf Neu geplättet haben will, wende sich nur an die
Erste Auer Dampf-Wäscherei
Haus-, Hotel- u. Geschäftswäscherei
J. Paul Bretschneider, Ecke Bockauer- u. Alborstr.
Telephon 381.

Turnverein „Jahn“, Aue (D. T.)

Ladet zu feinem am Sonntag, den 27. Sept. stattfindenden Sommerabturnen
hierdurch alle Gönner und Freunde der Turnfahne höflich ein. Beginn halb 3 Uhr. Der Turnrat.
Abends Ball für Mitglieder und geladene Gäste im Restaurant „Muldental“.

K. S. Militär-Verein 104er, Aue.

Sonnabend, den 26. September
Versammlung.
Kgl. Sächs. Mil.-Ver. „Zelle“
Sonnabend, den 26. September
Vereins-Versammlung im Hotel Eiche.
Der Vorstand.

Doppel-Gummi-Betteinlagen

I. Kinder à 0.50, 1.25, 1.75 u. 2.25 p. St.
II. Mütter à 2.00, 3.00, 4.00 u. 6.00 p. M.
versendet in bekannt guter Qualität
Paul Thum, Chemnitz, Chaussee 2.
Strümpfe u. Socken
werden hübsch angestrickt, sowie Jacken- u. Sweater-Armel neu eingestrichelt bei
E. Ackermann, Kuechhammerstr. 3.

Städtisches Technikum zu Bad Sulza i. d. Th.

Staatl. anerkannt und subventioniert. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Bau- u. Kunsttischler- u. Werkmeisterschule.
(Näheres durch die Direktion.)

Eine Kraut-Einschneidemaschine

kein Heiber, sondern zum Drehen, acht zu verleihen
Bockauerstrasse 14.

Biebling-

Seife aller Damen ist die allein richtige
Stockpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., abendl.
Denn diese erzeugt ein sattes reines Gesicht, verleiht jugendliche Aussehen, weiche samtartige Haut u. blendend schöne Celnt. à St. 60 Pf. bei: Bernh. Lang, Gustav Otto, Curt Simon, Eiler & Co. Nachf.

100 von Mädchen wissen meine kostenlose Vermittlung noch nicht. Suche Haus- und Küchenmädchen, Köchin, Wirtschaftlerin u. Mädchen für Landwirtschaft. Sofort Buch einlesen.
Stellenvermittlung Frau Hofmann, Auerbach i. V., Raiserstrasse 32.

Kopfläufe,
Kranz, Plöbe vertilgt „Striglin“, Bl. 50 Bfg. Apotheke W. Kuntze, Aue.

EINLADUNG
zu den
4 Abonnements-Konzerten
1908-09
der städtischen Kapelle zu Aue.
Leitung: Herr Kapellmeister Sättler.

Daten:
I. Konzert: 27. Oktober 1908. Solistin: Fräulein Schaff-Dresden (Alt).
II. Konzert: 1. Dezember 1908. (Wagner-Liszt-Abend).
III. Konzert: Februar 1909. Solist: Herr Pohl-Hamburg (Cello).
IV. Konzert: 25. März 1909. Solistin: Fräulein Walde-Dresden (Sopran).

Abonnementspreis für 4 Konzerte:
Nummerierte Plätze Mk. 5.—, Einzelkarten an der Abendkasse Mk. 1.50.
Unnummerierte Plätze Mk. 4.—, Einzelkarten an der Abendkasse Mk. 1.25.
Z. B. Die geehrten vorjährigen Abonnenten, welche ihre bisher innegehabten Plätze auch für die nächste Konzertsfolge 08-09 zu belegen wünschen, werden ersucht, dies Unterzeichneten (b. 30. Septbr.) schriftlich anzuzeigen. Hochachtungsvoll
Sättler.

Todes-Anzeige.
Gestern vormittag 9 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter
**Frau
Wilhelmine verw. Tautenhahn**
in ihrem 78. Lebensjahre.
Dies zeigten tiefbetrubt an
Aue, Mutzchen, N.-Pflannenstiel u. Schneeberg,
den 25. September 1908
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung unserer theuren Entschlafenen findet am Sonntag, nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Bockauerstrasse 48, aus statt.

Neuheiten für Herbst u. Winter
in
Damen-Konfektion
sind in grösster Auswahl eingetroffen
und bitte ich um Besichtigung. □ □
Siegfried KAISER Aue, Markt 5

Amtliche Bekanntmachungen.

Die bekannten Angaben, so weit sie dem Ober-Kapitän nicht zugehen, werden... (für weitere Einzelheiten siehe, den 22. September 1908.)

Bekanntmachung

Wir die katholischen Steuerzahler der Stadt Aue. Um den immer wiederkehrenden Beschwerden, daß die katholischen Steuerzahler in Aue doppelte Kirchenanlagen, evangelisch-lutherische und römisch-katholische, zu entrichten haben, vorzubeugen, werden hiermit alle katholischen Steuerzahler nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß von den in der Stadt Aue erhobenen städtischen Steuern 10 1/2 Proz. auf für Zwecke der evangelisch-lutherischen Kirche aufzubringende Anlagen entfallen.

Aue, den 25. September 1908.

Das katholische Pfarramt zu Zwickau. J. A. Kaplan Joh. Wente.

Fleischuntersuchung an Wochenmarkttagen in Aue.

Die seit 1. April 1908 versuchsweise an Wochentagen von 10 1/2 bis 12 Uhr vormittags in dem am Kirchplatze gelegenen Kochhausgebäude — Zimmer links im Erdgeschoße — ausgeübte Fleischschau wird hiermit wieder aufgehoben. In Zukunft ist wieder auch das für den Wochenmarkt bestimmte, von auswärtig eingeführte rohe oder verarbeitete Fleisch bezw. der Ausweis über seine Herkunft — Begleitpapiere — alsbald nach Einführung im Schaumie unseres Schlachthofes zur Kontrollbesichtigung vorzulegen.

Aue, am 24. September 1908.

Der Rat der Stadt, Polizeidirektion. Schubert, Stadtrat.

Auf dem die Firma Gewerkschaft St. Christoph in Breitenbrunn betreffenden Blatt 172 hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden: Die Mitglieder des Grubenvorstandes Kaufmann Frits Hasländer in Cassel und Bürgermeister a. D. Otto Radenius in Ehrenbreitstein sind ausgeschieden. Zu Mitgliefern des Grubenvorstandes sind bestellt der Rechtsanwalt Ludwig Hölzer in Ehrenbreitstein und der Bergassessor Rudolf Meyer in Peine.

Helmgeorgentadt, den 21. September 1908.

Königliches Amtsgericht.

Aus der Geschichte der Cholera.

Das schreckliche Gespenst der Cholera, das jetzt wieder seinen unheimlichsten Schatten in Europa aufstauen läßt, war bis zum Jahre 1817 bei uns ganz unbekannt; es trat auf als die eigentliche Pest des 19. Jahrhunderts, die Gemüter mit denselben namenlosen Schrecken erfüllend, wie im Mittelalter der schwarze Tod. In Indien hat die Cholera schon Jahrhunderte früher gewüthet. Ein portugiesischer Arzt des 16. Jahrhunderts, Garcia da Forta, beschreibt ausführlich eine von ihm Borechil genannte Krankheit, deren Symptome und deren Verlauf die gleichen Merkmale aufweisen wie noch heute die indische Cholera. Aus dem 17. Jahrhundert sind uns dann eine Anzahl Berichte überliefert, die von Epidemien Cholera ähnlichlicher Krankheiten zu melden wissen, so 1684 ein Bericht des Arztes Riviere aus Rimes und 1672 die Schilderungen von Sodenham und Torti aus London. Doch lassen sich diese Seuchen nicht mit Sicherheit

mit der Cholera identifizieren. Jedenfalls breiteten die ersten entsetzlichen Seuchenzüge der Cholera, die von 1817—1823 und dann von 1828—1838 auch über Europa verheerend hinführen, ein Gefühl lähmenden Entsetzens über die Welt. Die tiefpeinlichste Stimmung, die damals in der Welt herrschte, wird in Schopenhauers Philosophie ihren Ausdruck fand, erhielt durch diese Geißel der Menschheit neue Nahrung und einen düsteren tragischen Hintergrund. Eine wahnsinnige Furcht ergriß auch die größten und stärksten Geister und gerade dieser Schrecken schloß sie um so fester der furchtbaren Krankheit auszuliefern. So ist der ungekrönte König der Geister, der Philosoph Hegel, der Cholera zum Opfer gefallen, und nachdennliche Geister mochten in diesem merkwürdigen Hinstirben eines Mannes, dessen Weltbetrachtung die Gesetze eines vernünftigen Geschehens so zurechtzulegen formulierte, eine besondere Tücke feindlicher Dämonen sehen. Einer der entschiedensten Hegelianer, Theodor Wandt, hat das denn auch ausgesprochen: Die Cholera als den physischen Ausbruch des allgemeinen Zeitleidens anzusehen, mochte man sich überhaupt nicht so leicht entlasten. Der Organismus fängt aus der Mitte seines eigenen Lebens heraus einen Krieg mit sich selbst an. Die Gallien oder das System aller Reizbarkeit und Erregbarkeit des lebendigen Daseins, werden aus äußerstem Drang nach Tätigkeit zu Furien und beginnen einen bachantischen Tanz. In dieser rätzelhaften Empörung spannt das Gangliensystem alle seine labirinthischen Regelschlechte zu ebenso vielen Todesfängen auf. Das Leben hat sich aus Angst und Unruhe in seine eigenen Eingeweide gegriffen und löst die Leidenschaft, sich selbst zu erkennen und sich selbst zu begreifen, zuletzt mit dem äusersten Akt der Selbstreflexion, nämlich sich selbst auszupfeien. So wirkte die Cholera in jener Zeit nicht wie eine gewöhnliche Krankheit, sondern mehr dämonisch, durch Furcht und Schrecken, im wahren Sinne eines Zeitensees, dessen Wogen man zugleich in einem unerklärlichen Bangigkeitsgefühl wie Büben hinuntreibt.

Welch ungeheure Erregung sich der Massen bemächtigte, davon erzählt Mme. de Boigne in ihren Erinnerungen. Das Pariser Volk glaubte sich durch diese neue Seuche verflucht und töte es vier Unschuldige, die es für Giftmischer hielt. In einer einzigen Nacht verloren in einer einzigen Straße von Paris 32 Kinder Vater und Mutter. An einem Tage starben in Paris 1700 Menschen. Sie hat in einigen seiner Romane das grauenvolle Schauspiel einer Choleraepidemie mit allem Realismus geschildert. Aber in dieser Not regten sich auch die heroischen und die tatkraftigsten Elemente des Menschengeistes; ein gewaltiger Kampf ist von der Wissenschaft und der Hygiene gegen diesen schrecklichen Eindringling geführt worden, und großartige Erfolge haben dieses Ringen mit der Krankheit gekrönt, der zuerst die Menschen hilflos ausgeliefert schienen. Ein gewaltiges künstlerisches Symbol der Cholera und der angeregten Volksstimmung in den dreißiger und vierziger Jahren hat Alfred Röhrl geschaffen, da er den Tod auf einem Maskenfest darstellte, wie er den durch die Krankheit Rarr Hingestreckten wildgrinsend mit seiner Knochenrinne zum aufspielt und hoch aufgerichtet, die Geißel in der Faust, harter gerade ausblühend als schreckliche Mumiie der entsetzliche Festgait auf den Wärmestufen des Saales sßt. Auch Hebbels Gedanken und Phantasien haben sich, wie seine Tagebücher anweisen, des öfteren mit der Cholera beschäftigt; die Hamburger Cholera-Epidemie von 1892 fand eine erschütternde dichterische Gestaltung in Ricardo Fuhs Roman Erinnerungen von Rudolf Urslen.

Keine Cholera in Deutschland. Den überrücklichen Choleraepidemien, die geeignet sind, den deutschen Handel und Wandel schwer zu schädigen, tritt der Neue pol. Tagesb. auf Grund amtlicher Informationen entgegen. Weder in Berlin noch sonst in Deutschland ist bis zur Stunde ein Fall von asiatischer Cholera vorgekommen. Die Konferenz im Reichsamt des Innern am Mittwoch hat, da keinerlei Grund zu einer Besorgnis vorliegt, von dem Eingreifen irgend welcher besonderen Maßnahmen vor der Hand Abstand genommen. Insbesondere ist auch von den preussischen Behörden nach sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse die Wiedererrichtung der Stromüberwachungsstationen im Weichsel, Warthe- und Negegebiet für so lange in Aussicht genommen, als Grund zu einer Einschleppung der Seuche durch russische Flöhler nicht vorliegt. Ein wirklich eintretender erster Cholerafall wird von den zuständigen Stellen sofort der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Bei der Cholerainfektion im Jahre 1905 erfolgten, wie man sich erinnern wird, solche Veröffentlichungen u. a. täglich auch in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

3. Kapitel. Die beiden Damen waren allein, und es war, als ob ein tiefes Aufatmen Reginas Brust hob, als der Wagen fortfuhr. Er sollte den alten Herrn zum Zuge bringen und dann nach Wartenstein weiterfahren, wo Wilhelm schon voller Ungeduld erwartet wurde. Die Gräfin hatte eine kleine Schwäche für ihn, und sie wollte nun alles aus seinem eigenen Munde hören über die Ausermählte, die ihr Bild bei ihm so ganz zu verdunkeln vermochte. Nun konnte Regina wieder ihre geliebten Spaziergänge unternehmen, sie war überhaupt ganz Herrin ihrer selbst, da Sibylle sich unter dem Vorwand einer kleinen Unpäßlichkeit der ihr unkompatiblen Gegenwart ihrer zukünftigen Schwiegertochter entzog und sie während der drei Tage, die schon vergangen waren kaum gesehen hatte.

Die Schweiz und die Cholera. Der schweizerische Bundesrat hat, um der Gefahr einer Einschleppung der Cholera zu begegnen, eine ganze Anzahl von Maßnahmen getroffen. Für die Schweiz besteht infolgedessen eine direkte Gefahr, als mit Beginn des kommenden Wintersemesters eine große Zahl russischer Studierender die Schweizer Universitäten aufsucht. Um die Einschleppung des unheimlichen Giftes zu verhindern, werden die russischen Studierenden, die aus verzeuhten Gegenden Rußlands kommen, am Ankunftsorte einer fünfjährigen ärztlichen Ueberwachung unterzogen. Gleichzeitig mit der ersten ärztlichen Untersuchung soll eine sanitäre Revision und eventuell eine Desinfektion des Reisegepäcks vorgenommen werden.

Die Cholera in der russischen Hauptstadt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Fremdenverkehr Petersburgs hat fast vollständig aufgehört. Sowohl die Ausländer als die Reisenden aus der Provinz vermeiden die Residenz und die besseren Hotels stehen leer. Infolge der Massenkrankungen in der Pawlowischen Junkerschule, der vornehmsten Militärschule Petersburgs, ist große Unruhe in einzelnen Gesellschaften ausgebrochen. Die Jüglinge der Junkerschule gehören den besten Kreisen an. Die Erkrankungen wurden, wie festgestellt, durch übermäßigen Genuß rohen Obstes hervorgerufen, das die Eltern ihren Kindern selbst gebracht hatten. Wenn die Choleraepidemie der letzten zwei Tage auch einen gewissen Stillstand zeigt, so ist die Sterblichkeit dagegen auf 40 Prozent gestiegen. In den Hospitälern sind bisher 20 Pflegerinnen erkrankt, von ihnen sind 10 gestorben. Im Gouvernement Petersburg schreitet die Epidemie sehr langsam fort, da bis jetzt nur etwas über 100 Fälle registriert sind, von denen 42 tödlich verliefen.

Internationale Kongresse im Lichte der Satire.

Die Welt steht gegenwärtig im Zeichen der internationalen Kongresse. Vertreter aller erdenklichen Berufe kommen zusammen, um über die beste Wahrung gemeinsamer Interessen zu beraten, und da es zahllose Berufsspielarten gibt, bietet jeder Kongreß ein anderes Bild. Die Kongresse folgen einander, aber sie gleichen sich nicht, sagt der liebe Vater, der in seiner Zeitung mit großer Andacht die spaltenlangen Kongreßberichte liiert. Herr Fauch stellt sich nicht dieser Ansicht; nach seiner Ueberzeugung sieht ein Kongreß genau so aus wie der andere, und man könnte als besonderes Kennzeichen dieser gefälligen Zusammenkünfte in das Buch der Zeitgeschichte eintragen: wüthende Arbeit und roth viel Amüsement. In einer dem Färken Bülow gewidmeten Plauderei behauptet besagter Fauch, der sich in der Redaktion des Gil Blas sein Brot als Satiriker verdient, daß die Tagung internationaler Kongresse sich stets nach folgendem Schema abspielen:

Erster Tag: Eröffnungssitzung des Kongresses. Der Ministerpräsident des Landes, in dem der Kongreß stattfindet, hält eine große Begrüßungsrede und spricht von dem vielen Guten, das man vom Kongreß erwartet. Nach dieser Rede verlegt sich der Kongreß auf den nächsten Tag, um dann die Bureauwahl vorzunehmen. Besichtigung der Stadt. Am Abend Festmahl für die Mitglieder des Kongresses. Galavorstellung im Opernhaus. Zweiter Tag: Der Kongreß wählt sein Bureau. Große Rede des Präsidenten, der dem Kongreß für die ihm dem Gewählten — juteil gewordene hohe Ehre dankt und das Arbeitsprogramm feststellt. Man verlegt sich auf den nächsten Tag, um dann die Kommissionen zu wählen. Besichtigung des Schlosses. Am Abend Festmahl für die Mitglieder des Kongresses. Galavorstellung im Nationaltheater. Dritter Tag: Der Kongreß wählt vier Kommissionen, die sich mit den verbleibenden Teilen des Arbeitsprogramms befassen sollen. Die Kommissionen treten sofort zusammen und wählen ihre Bureaus. Der Präsident jeder Kommission dankt seinen Kollegen für die ihm juteil gewordene hohe Ehre und stellt das Arbeitsprogramm der Kommission fest. Dann vertragen sich die Kommissionen auf den nächsten Tag, um die Subkommissionen zu ernennen. Ausflug in die Umgebung der Stadt. Am Abend Festmahl zu Ehren der Mitglieder des Kongresses. Nachher — gruppenweise — Abwanderung in Spezialitätentheater und Wallfalle. Vierter Tag: Die in besonderen Räumen tagenden Kommissionen teilen sich in Subkommissionen, die sich sofort in noch absonderlichen Räumen versammeln, um ihre Bureaus zu wählen. Die erwählten Präsidenten danken jeder Subkommission für die ihnen juteil gewordene hohe Ehre und stellen das Arbeitsprogramm fest.

Stauspruch. Die Götter brauchen manden guten Mann. In Meum Dienst auf dieser weiten Erde. La Svoj ja bezonas donajn homojn Por mi planoj sur ti tero.

Regina. Roman von J. Zobl. (5 Fortsetzung.) Es ist ein schönes Paar, Sibylle," lobte der alte Herr. "Du müßt doch auch finden, daß sie gut zueinander passen." "Wenn sie ihn nur wirklich lieb hat?" "Darum zweifeln du?" "Sie ist so zurückhaltend." "Das müß doch in deinen Augen einen Vorzug mehr bedeuten." "Gewiß, wenn es nicht ein Ausfluß innerer Kälte ist." "Wie gutweilig ist sie gegen mich?" "Ich möchte lieber, sie gäbe sich so Wilhelm gegenüber." "Wird schon alles kommen, Kamachen, er hat sie vielleicht mit einer annehmlichen Zärtlichkeit erschreckt. Wir Männer sind oft ein wenig wild, du hält mich auch erst erziehen müssen." "Sibylle sah ihn an mit einem so zärtlichen Blick, wie man ihn selber nicht so leicht gebenden Frau niemais zugebraut hätte. "Wer könnte sich mit dir vergleichen, Eltern," sagte sie in herzlichem Ton und überließ ihre kleine, zarte Hand dem herzlichen Druck seiner mächtigen Faust. "Bleibe nicht zu lange herabhängen Druck deiner mächtigen Faust." "Bleibe nicht zu lange fort, wenn du mich so einsam ohne dich. Wo du bist, da ist frisches Leben."

Nun stand sie in dem Pavillon auf grüner Höhe und blickte zum Pfahldamm hinab. Nur einige Tage waren es, da hatte sie hier gemilt und hatte Abschied genommen von einem wunderbaren Glück. Wie groß es gewesen war, das spürte sie tief im Herzen. Es brannte darin von ungewonten Tränen und wider, glühender Sehnsucht nach dem einen, der sich großartig fernhielt. Hatte sie auch kein Leben verloren? Würde auch er an dieser Liebe tranken, so wie sie? Würde er nie Vergessenheit finden — nie Erlösung von dieser Qual? Sie würden einander begegnen und fremd aneinander vorübergehen und doch war er der Vetter des Hauses, gehörte zu den Intimen. Klein-Eltern grenzte an das Majorat. Ob Wilhelm Verdacht geschöpft hatte, als sie Wolf Dietrich gegen den schändlichen Verdacht verteidigte? Ach nein, sie waren sehr vorsichtig gewesen, keiner wußte von ihrem heimlichen Liebesglück. Aber es war ihr doch eine Warnung gewesen, es blieb in Zukunft auf der Hut zu sein, denn ihr Verlobter schien zu Eifersucht zu neigen. Er beklagte sich über ihre Kälte. Welche ihr, wenn er gewußt hätte, wie seine stolze Braut zu lieben verstand, in der Zeit, als sie noch an Wolf Dietrichs Brust lag. "Wolf Dietrich, mein Trautgesell!" "Wie die dange, sehnüchtige Klage ihrem bebenden Mund entfloß. Die Worte trugen sie davon zu dem, der in der Ferne weilte und sie nicht hören konnte noch durfte. Berrat war, was früher ihr sühes Recht gewesen! War ihr Treubruch nicht überdeckt gewesen, hatte sie, unter dem ersten Eindruck der erschreckenden Nachricht stehend, nicht zu rasch gehandelt? Sie rief sich den Inhalt des Schreibens von Kraußner noch einmal ins Gedächtnis zurück. Nein, der Vetter hatte es ihr zur heiligen Pflicht gemacht, ihren Vater in geordnete Verhältnisse zu bringen, oder er stünde für nichts. Ein zweites Mal würde der Zufall ihm nicht so gnädig sein. Regina malte sich die Folgen aus, die hätten eintreten können: öffentliche Anklage, vor den Staatsanwalt geladen, ihr Vater im Gefängnis. Und dann das Flüstern und Rätseln der bösen Zungen, ihr stolzer Name, ihre Ehre, ihr einziger Reichtum in den Not gezogen. Der Rache hätte an ihr gehaftet für alle Zeiten, sie hätte ihn auch in das Haus des Mannes gebracht, der sie zum Weibe nahm. Nein, sie hatte recht gehandelt, und Wolf Dietrich würde es schon noch einsehen. Wenn ihr Vater nur erst glücklich in Wien wäre, fort aus den Gefahren der Großstadt, dann würde er sich wieder auf sich selbst verlassen und sich zu der Persönlichkeit zurückfinden, die er früher gewesen war. Sein Alter sollte friedlich und würdig sein, und in regem Verkehr mit den Seinigen aller Notdurst entkoben, würde ein geordneter Lebenswandel für ihn zum wirklichen Bedürfnis werden. (Fortf. folgt.)

Man vertagt sich auf den nächsten Tag, um für jede der auf dem Programm stehenden Fragen einen Berichterstatter zu wählen. Ausnutzung des Tages nach Belieben. Am Abend Festmahl für die Mitglieder des Kongresses. Nachher — gruppensweise — Besuch gewisser Lokale. . . Fünftes Tag: Die Subkommissionen treten zusammen, um für jede der auf dem Programm stehenden Fragen einen Berichterstatter zu wählen. Ein Mitglied:

Liebe Kollegen, ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, daß in einer Stunde die Frist abläuft, während welcher uns und unserer Familien die Eisenbahnfahrt zu halben Preisen gewährt ist. Wenn wir noch länger bleiben wollen, werden wir wohl nachzahlen müssen. . . Der Saal ist plötzlich ganz leer geworden. Am Abend, im Eisenbahnwagen, nach den letzten Ovationen: Ein Mitglied des Kongresses: Wir haben aber auch was geistigt! Es geht doch nichts über internationale Zusammenkünfte dieser Art, wenn es gilt, die Sache des Fortschritts und des Weltfriedens zu fördern!

Neues aus aller Welt.

* Kaiser Wilhelm als Jagdgast. Der Kaiser wird Ende Oktober oder Anfang November Jagdgast des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich sein und in dem vor zehn Jahren vom Erzherzog restaurierten Schloß Eckartsau Wohnung nehmen. Wien wird er bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich nicht berühren. Die Gemahlin des Erzherzogs Fürstin Sophieberg kann die Ehre für die Jagdgesellschaft nicht machen, da sie ihrer Niederkunft entgegensteht.

* Ein juristischer Taifun legte, wie aus Manila über New-York gemeldet wird, über den zentralen Teil des Philippinen-Archipels und verwüdete, in der Richtung nach der chinesischen See fortschreitend, Teile der Inseln Samar, Leyte, Luzon, Panay, Masbate, Romblon. Da die Telegraphenleitungen zerstört sind, laufen die Nachrichten über die Katastrophe nur spärlich ein. Ein Ein Telegramm aus Romblon meldet, daß der Taifun große Opfer an Menschenleben und Eigentum gefordert hat.

* Schweres Straßenbahnunglück. Aus New-York meldet ein Telegramm: In Philadelphia stießen im Nebel zwei Straßenbahnwagen zusammen, wodurch 7 Personen getötet, 72 verletzt wurden. In Philadelphia freiten zurzeit einige Hundert Straßenbahnangestellte. Die Schuld an dem Unglück wird den Streikenden zugeschrieben, welche die Weichen umgestellt haben sollen.

* Hinrichtung. Der noch nicht 20 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Martin Böttger aus Tegau, der seine Geliebte, das Dienstmädchen Richter, ermordete, wurde Donnerstag morgen im Hofe des Gefängnisses zu Gera enthauptet.

* Abreise des Fürsten Sulkowicz nach Liebenberg. Wie die Deutsche Journalpost erzählt, hat die Aufhebung des Haftbeschlusses auf den Fürsten Sulkowicz eine so überraschende psychologische Wirkung (!) ausgeübt, daß er schon gestern von den Ärzten für transportfähig erklärt werden konnte. Infolgedessen hat mittags seine Ueberführung von der Charité nach dem Liebenberger Schloße stattgefunden. Der Transport erfolgte in einem Krankenautomobil, und zwar unter Leitung des Charité-Arzt Dr. Ritter, der den Kranken in den letzten Wochen behandelt hatte. Die Ärzte kamen zu dem Ergebnis, daß die seelische Wirkung des Haftbeschlusses so groß gewesen ist, daß auch eine Besserung im körperlichen Befinden des Fürsten ungleichbar festgestellt werden konnte.

* Liebesgabe des Gustav Adolf-Vereins. In der gestrigen Sitzung der Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins (in Straßburg) ist die große Liebesgabe im Betrage von 22 586 M. mit großer Mehrheit der Gemeinde Kreise in Liebenberg anerkannt worden. Von den beiden unterliegenden Gemeinden Habinghorst (Westfalen) und Sao Leopoldo (Brasilien) erhält die erste 6903 M. und die letztere 6953 M.

* Automobilunfälle. In Hamburg wurde die 16jäh. Tochter des Bibliothekars Dr. Baasch von einem Automobil auf der Lombardbrücke überfahren und getötet. — In Sollenau an der Aspengbahn wurde gestern abend ein Wagen mit der Gattin des Gemeindevorstandes Dr. Kollart und zwei Kindern von einem überholenden Automobil umgeworfen und eine Straße mitgerissen. Die Frau und beide Kinder, sowie der Kutscher wurden schwer verletzt. Der achtjährige Knabe verschied sofort. Alle übrigen Verletzten wurden bewußtlos in die nahe Wohnung eines Sollenauer Arztes gebracht.

* Auch eine Pappalle. Ein auf Urlaub befindlicher Beamter der Frankfurter Bank bezichtigte sich in einem Briefe aus Hamburg, zum Schaden der Bank einen Schein über 58 000 Mark gefälscht zu haben, und bat, wegen der Pappalle keine Anzeige zu erstatten. Die Bank stellte durch Nachprüfung der Bücher die Richtigkeit der Angabe fest und erstattete Anzeige.

* Todesurteil eines Studenten. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in Wilhelmstal bei Freiburg i. Br. Der neunzehnjährige Stud. jur. Fritz Sommer unternahm in Begleitung eines Studienfreundes einen Ausflug. Beide hatten die auf der Gemartung Sankt Wilhelm unweit Oberried gelegenen, ziemlich hohen Gipsklippen, darunter auch den sogenannten Bauenturm, glücklich bestiegen. Beim Abstieg verlor Sommer den Halt und stürzte aus einer Höhe von etwa 20 Metern ab. Sein Begleiter, der noch weiter oben war und den Abstieg nicht bemerkt hatte, fand den Unglücklichen sofort sterbend auf. Ein sofort aus Freiburg herbeigerufener Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod des jungen Mannes feststellen. Der Verunglückte hatte einen Bruch der Wirbelsäule erlitten, außerdem war der rechte Arm gebrochen. Die Leiche wurde zur Beerdigung nach Freiburg übergeführt.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

Table with multiple columns listing various stocks and exchange rates. Includes sub-sections like 'Berliner Börse', 'Leipziger Börse', and 'Zwischenkurse'. Lists items like 'Sächs. Nordbahn', 'Preuss. Cons.', 'Auerhahn', etc. with corresponding prices.

Am billigsten kaufen Sie wirklich gute, feine und elegante Schuhwaren in größter Auswahl in Filz und Leder im Schuhwaren-Geschäft von Albin Irmisch Auerhammerstr. 7 AUE. Auerhammerstr. 7

Maschinenfabrik sucht sofort jungen Kontorist der schon als solcher in Maschinen-Fabrik tätig gewesen und mit Ideal-Schreibmaschine, sowie Lohn- und Rassenwesen vollkommen vertraut ist. Angebot mit Lebenslauf und Referenzen unter M. H. 71 an die Tageblatt-Expedition.

Züchtige ZentralheizungsMonteure suchen für dauernde Beschäftigung Metallwerke Bruno Schramm, G. m. b. H. Iversageholten-Erfurt.

Einen zuverlässigen Geschirrführer sucht zum sofortigen Antritt L. Rudolf, Aue, Moltkestr. 5.

100 Erdarbeiter und 50 Maurer werden sofort angenommen in Wildenthal an der Bodentalstraße. Robert Berndt Söhne.

Verkäuferin gesucht! Junge Dame, nicht unter 18 Jahren, möglichst in Aue bei den Eltern wohnhaft und im Maschinenwesen nicht unerfahren ist, sich aber auch als Verkäuferin eignet, in dauernde und angenehme Stellung per bald gesucht. Offerten mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit u. Alter sind unt. C. O. 55 in der Tgl.-Exp. niederzuliegen.

Hermann Fischer Schnebergerstr. 9 AUE Schnebergerstr. 9. nahe Markt Spezialgeschäft nahe Markt für Gas-Beleuchtungs-, Koch- und Heizungsartikel. Eigene Glühkörper-Abrennerei.

Damen- u. Kinder-Wäsche weisse Röcke weisse Schürzen + Stickerel in guter Qualität Geschwister Mollweide, Aue, vorm. Fr. Ida Schmidt.

Alte Gebisse! kauft zu höchsten Preisen von Freitag nachmittag ab im Hotel Blauer Engel, Zimmer No. 5 Frau Amend aus Würzburg.

Zwei kräftige Läufer Schweine zu verkaufen. Sanatorium Aue.

Rekruten-Schuhe u. Stiefel in grosser Auswahl empfiehlt Schädlich's Schuhwarenhaus AUE, am Markt.

Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen, welches schon in Stellung war, wird per 1. Oktober er. gesucht. Zu erfragen in der Exped. des Auer Tagebl.

Züchtiger Drücker auf Neusilber geübt, findet bei zufriedensstellenden Leistungen dauernde und lohnende Beschäftigung bei B. Bohrmann, Nachf. Metallwarenfabrik, Frankfurt a. M., Sandweg 71.

Verblasste Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben mit den echten BRAUNSCHWEIGER FARBEN. Dr. Leopold Schaeffner, Leipzig, Sternstr. 17/19.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. des Auer Tageblattes.

Stube, Küche u. Kammer per 1. Oktober er. zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. des Auer Tagebl.

Ein ehrliches, mäßiges Schulmädchen wird als Aufwartung gesucht. Schnebergerstraße 23, part. I.

1 Schmiedegesellen sucht P. Fankhänel, Schmiedemstr., Mitteldorf b. Stolberg.

Aussichtsturm Scheibenberg. Während den Festtagen vom 26.—28. d. Mts. halte meine geräumigen und freundlichen Lokalitäten aufs Beste empfohlen. Sonntag bei eintretender Dunkelheit Illumination des Turmparkes mit Erleuchten des Turmes. Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. — Kalte und warme Speisen u. Getränke i. bekannter Güte. Um gütigen Besuch bittet Albin Tauchmann, Bergwirt.

Café Wiegleb, Alberoda. Morgen Sonnabend Schlacht-Fest abends 6 Uhr Wellfleisch; alles andere wie bekannt. Um gütigen Besuch bittet Richard Wiegleb.

Café Friedrich, Bauter. Anlässlich des Kirchweihfestes am 27. und 28. September halte ich einem geehrten Publikum von Lauter und Umgegend meine geräumigen Lokalitäten zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. Ausschank von ff. Bayrisch. Schneidige Bedienung. Schneidige Bedienung. Musikalische Unterhaltung. Um gütigen Besuch bittet E. Friedrich.

Zum Beginn der Saison empfehle: Gemüse-, Früchte- und Fischkonserven Chemnitzer, Thüringer, Braunschweiger und Halberstädter Würstwaren, Lachs, Aal, Kieler Bücklinge, Sprotten u. Flundern, Ölsardinen und Kaviar. Alle Sorten Käse, Liköre und Weine. Wild und Geflügel jeder Art zu billigen Tagespreisen und erbitte mir wertige Aufträge hierauf gefl. rechtzeitig. Wettinerstr. 24 Friedrich Keffel, Telephon 249